

HCANAMLA EHC SITEBIT RED
DER TIBETISCHE ALMANACH

DER TIBETISCHE ALMANACH

HCANAMLA EHC SITEBIT RED
DER TIBETISCHE ALMANACH



HCANAMLA EHCSITEBIT RED
DER TIBETISCHE ALMANACH

DER TIBETISCHE ALMANACH

HCANAMLA EHCSITEBIT RED
DER TIBETISCHE ALMANACH

Die von Rudolf Steiner 1916 gestellte Prognose, es werde eine Zeit kommen, wo das Nichtskönnen als eigentliche höchste Kunst anerkannt werden würde, das Können aber als überwundener Standpunkt abgetan wird, scheint sich auch in der Musik mehr und mehr zu erfüllen. Daher gehört es zu den vornehmsten Aufgaben des Musikpädagogen, das ererbte Kulturgut zu erhalten und unverfälscht an die Jugend weiterzugeben (aus dem Vorwort von Claus Ganter: Die dur-moll tonale Harmonik).

Einen Teil meines Musikstudiums in Wien durfte ich bei Prof. Claus Ganter in den Hauptfächern Harmonielehre, Kontrapunkt und Grundlagen des Komponierens absolvieren. Bei vielen Diskussionen über die musikalische Ausbildung deckte sich unsere Meinung dahingehend, dass die oben genannten Grundlagen, sowie die des Dirigierens, nicht erst während des Studiums vermittelt werden sollten, sondern sehr viel früher, an den Musikschulen angesiedelt werden muss.

In diesem Sinne war es mir sehr wichtig, den Ausbau der Musikschule, beginnend im Jahr 1997, voranzutreiben. Am Fuße der Pyramide steht das weite Feld

der Elementar- und Ausbildung, wie z.B. Musikalische Früherziehung. Mit diesem breiten Fundament, und der Gewissheit, dass wenige Talente unentdeckt bleiben, war es möglich eine instrumentale Unterrichtsstruktur zu schaffen, an deren Spitze die Studienvorbereitende Ausbildung (incl. der Fächer Komponieren und Dirigieren), sowie die Aufgaben des Musikpädagogen stehen. Innsbruck ist auf dem besten Wege die von Rudolf Steiner gestellte Prognose nicht wahr werden zu lassen. Mittlerweile gibt es an der Musikschule Innsbruck bei Paolo Tomada eine eigene Kompositionsklasse. Auf vorliegendem Tonträger präsentieren SchülerInnen und LehrerInnen ihre Tonschöpfungen sowie Kompositionen von Isang Yun und Robert Suter. Ich möchte mich daher bei allen Lehrern und Mitarbeitern der Musikschule für ihre immerwährende und unermüdliche Arbeit bedanken, im speziellen bei den jungen KomponistInnen und LehrerInnen, die bei der Arbeit an dieser CD mitgewirkt haben.

Dir. Dr. M.Mag. Wolfram Rosenberger

Zum Inhalt

Der tibetische Almanach kombiniert das tibetische Rad des Lebens mit einem Jahreskalender, in dem bestimmte Tage eingetragen wurden, die durch ihren Zusammenhang mit äußeren Ereignissen für Glück- oder Unglück- bringend gehalten wurden. Jeder Tag hatte besondere Eigenschaften, die mit bestimmten Personen entsprechend dem Tag ihrer Geburt in Zusammenhang gebracht werden konnten. Das tibetische Rad besteht aus zwölf Gliedern des abhängigen Bestehens: Der Blinde repräsentiert die Unwissenheit,

der Töpfer die Gestaltung, der spielende Affe das Bewusstsein, die zwei Menschen im Boot Name und Form, die sechs leeren Häuser die sechs Sinnesbereiche, das Paar steht für Berührung, der Pfeil für Empfindung, Trinken für Verlangen, Früchte pflücken für Anhaften, die schwangere Frau für Werden, die Geburt für Geburt und der Leichnam für Alter und Tod. Im Zentrum des Rads sind ein Schwein (steht für Gier oder Anhaften), eine Schlange (verkörpert Hass) und ein Hahn (steht für Dummheit und Verblendung) als ineinander verschlungene Gruppe abgebildet. Diese drei Kräfte liegen allen negativen karmischen Handlungen zugrunde und stellen die Antriebskraft für diese Handlungen bereit. Sie sind im Zentrum des Rads dargestellt, weil sie genau im Kern unserer täglichen Existenz liegen.

Zur Musik

Der tibetische Almanach besteht aus zwölf Kompositionen, die nach diesen zwölf Gliedern geschrieben wurden. Um die Mentalität des Komponierens zu erklären, zitiert Paolo Tomada aus dem Vorwort von Arnold Schönbergs Harmonielehre:

„Es gibt ein Geduldspiel, bei dem es darauf ankommt, drei Metallröhrchen von ungleichem Durchmesser, die in einer durch Glas verschlossenen Schachtel liegen ineinander zu schieben. Das kann man methodisch probieren; da dauert es meist sehr lang. Aber es geht auch anders: man schüttelt aufs Geratewohl so lange, bis man es beisammen hat. Ist das ein Zufall? Es sieht so aus, aber ich glaube nicht dran. Denn es steht ein Gedanke dahinter. Nämlich der, dass die Bewegung allein imstande ist hervorzurufen, was der Überlegung

nicht gelingt.“ [Aus dem Vorwort der Harmonielehre von Arnold Schönberg, Seite VI.]

In eine ähnliche Schachtel haben acht KomponistInnen ausgewählte Rhythmen und Töne eingefügt und sie wie bei diesem Geduldspiel geschüttelt, um solche Vorgaben zu beantworten.

Paolo Tomada

geb. 1969 in Bozen, studierte von 1980-1997 Klavier und Komposition daselbst bei Francesco Valdambri und von 1997-1998 Komposition am Centro Musica del Comune di Modena bei Franco Donatoni. Er ist Korrepetitor, Klavier- und Kompositionslehrer an der Musikschule der Stadt Innsbruck. 2004 wurde ihm für sein künstlerisches Schaffen der Förderungspreis der Stadt Innsbruck zuerkannt. Tomada schrieb Werke für Tasteninstrumente, Kammermusik, Chor und Orchester. Sein Kompositionsstil ist gekennzeichnet von einer eigenständigen Modalität, teils auch dodekaphonisch, teils aber auch tricordal (nach F. Valdambri).

Der Komponist über sich selbst hier und jetzt:

Immer wieder befasse ich mich mit der Zufälligkeit des Lebens und die nicht freie Entscheidung des Individuums. Ich bin der Auffassung, dass kein organisatorisches Musiksystem im Stande ist, das wunderschöne göttliche „Chaos“ zu ordnen, und es ist überhaupt kein Garant für eine „gelungene“ Komposition. Unser künstlerisches Schaffen kann sich nur in einem unbewussten Agieren – dem Komponieren – äußern. Auch das unschuldige Würfeln des „lieben Gottes“ ist

die Bestätigung für die Zufälligkeit der wunder-
schönen Allmächtigkeit (der Kreativität). Es ist ein
Spiel, um der Langeweile der Ewigkeit zu entkommen.
[Paolo Tomada, am 1. Dezember 2008]

Mag. Cornelia Senoner

geb. 1979 in Feldkirch, studierte von 1997-2001
Instrumental- und Gesangspädagogik 1, sowie
Konzertfach am Landeskonservatorium für Vorarlberg
in Feldkirch, bei Frau Prof. Eva Amsler. Von 2001-2003
Ausbildung zur Dynamischen Integration
(DyIntegra®) am Allgäuer Institut für Feldenkrais
und DynIntegra, bei Heinz und Ruth Grühling. Von
2002-2006 besuchte sie das Instrumental- und
Gesangspädagogik 2-Studium am Mozarteum
Salzburg bei Frau Prof. Ricarda Bröhl.

Senoner belegte Meisterkurse bei namhaften Flötisten,
wie Aurèle Nicolet, Philippe Bernold, Dieter Flury und
Wolfgang Schulz. Seit 2003 ist Cornelia Senoner
Lehrerin für Querflöte an der Musikschule der Stadt
Innsbruck. Rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland
u. a. mit dem Ensemble Windkraft, dem Tiroler
Ensemble für Neue Musik (TENM), dem
Holzbläserquintett Quintessenz, und anderen
Orchestern.

Maximilian Schnabl, Andreas Estermann, Nina
Milborn, Caroline Schober und Philipp Ellermer
sind SchülerInnen der Klassen von Mag. Cornelia
Senoner (Querflöte) oder Paolo Tomada (Klavier,
Komposition).

Aufnahme und Tontechnik:

Florian Rabl, Stockachweg 454, 6073 Sistrans

Aufnahmeleitung:

Florian Rabl und MMag. Dr. Wolfram Rosenberger

Aufnahmeassistent:

Thomas Raml

Tontechnik und Schnitt:

Roland Baumann, Tonstudio Baumann,
3261 Steinakirchen am Forst

Grafik:

TKM Werbung & Events, Maurach 303k,
6220 Buch, office@tkm.at, www.tkm.at

Text/Booklet:

Mag. Thomas Zeiler

Redaktion:

Musikschule der Stadt Innsbruck, Innrain 5,
6020 Innsbruck
Tel. 0512/585425-0
Fax. 0512/585425-5
E-Mail: post.musikschule@innsbruck.gv.at;
Homepage: www.innsbruck.gv.at/musikschule